



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

Am Fest der Erscheinung des Herrn/ oder der Heil. Drey Königen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am Fest-Tag der Erscheinung des HErrn/
oder der H. H. drey Königen.

Erste Predig.

Neu-Jahrs-Beschenk für den Neu-
gebohrnen Heyland.

Obtulerunt ei munera, aurum, thus, &
myrrham. Matth. 2. v. II.

Sie opfferten ihme Gaaben, Gold, Weyhrauch, und
Myrrhen.

181

In Neues und gesundes
Jahr ohne Schmerzen
und Kranckheit/ein Neues
und fruchtbahres Jahr
ohne Hunger und Theu-
rung/ ein Neues und Fried-reiches Jahr
ohne Krieg und Blut-Bergieffung/ ein
Neues Glück- und Freuden-reiches Jahr
ohne Unstern und Herzenleyd / hab ich
jüngst gewünscht / und hat solches der
Neugebohrne Heyland gebracht. Ein
Neues / sage ich / und gesundes Jahr ohne
Schmerzen und Kranckheit hat allen
vor wenig Tagen gebracht das liebe
JEsus-Kind / dann dieses hat unsere
Kranckheiten auf sich geladen / es hat
getragen unsere Schmerzen: languores
nostros ipse tulit, & dolores nostros
ipse portavit, Isaia 53. v. 4. Ein Neues
und fruchtbahres Jahr ohne Hunger
und Theurung / dann diß Kind / fru-
mentum Electorum, das Korn der
Auserwählten / Zachariae am 9. v. 17.
welches im Stroh des Bethlemitischen
Stalls gefunden / die grosse Hungers-
Noth der Welt zu stillen. Ein Neues
und Fried-reiches Jahr ohne Krieg und

Blut-Bergieffung / dann diß Kind der
erwünschte Friedens-Fürst / von dem
David im 71. Psalm v. 7. gesungen:
Orietur in diebus ejus justitia & abun-
dantia pacis, in seinen Tagen wird auf-
gehen Gerechtigkeit und Ueberfluß des
Friedens / ein Neues Glück- und Freu-
den-reiches Jahr ohne Unstern und Her-
zenleyd / dann diß Kind jener vil taus-
end Jahr lang verlangter Glücks-
Stern / von welchen Balaam, Num. 24.
v. 17. orietur stella ex Jacob, aus Ja-
cob wird ein Stern aufgehen / der mit
seinem Gnaden-vollen Einfluß die be-
kümmerte Welt beglückseliget. Heut
will dieses liebe / und so freygebige JE-
sus-Kind auch von uns hingegen ein
Neues Jahr haben / Geliebte: die heuti-
ge Festivität wird genannt festum do-
norum, ein Gaaben-Fest / von welchen
David im 28. Psalm v. 1. uns allen zu-
ruffet: afferte Domino filii Dei, bringet
dem HErrn Dpffer / ihr Kinder Göt-
tes / bringet Gaaben und Schanckun-
gen dem lieben JEsus-Kind / quia cœ-
lestis pater sentit amorem donis, datis
affectum probat muneribus charitatem,
dann

dann das liebe Jesus-Kind / wie der goldene Chrysologus glossiret; empfindet die Lieb in den Gaaben / die Affectation in dem Dpffer / die Neigung des Gemüths in dem schencken. Die Königin deren Parther / schreibt Seneca / Epist. 17. dörfte keiner begrüssen ohne Schäncknuß. Da die Königin von Sabba die Weißheit Salomons kame anzuhören / verehrete sie ein grosse Menge von Gold und Edelgestein / 3. Reg. 10. Da Jacob seine Sohn in Egypten verschickte / beschenckte er seinen Joseph / den Vice-König / mit denen besten Früchten des Erdreichs / Gen. 43. Et ecce plus quam Salomon hic, sagt Mathäus am 12. v. 42. sehet Geliebte / mehr dann Salomon ist jener / der da ligt in der Krippen zu Bethlehem / er ist der König aller Königen / er ist der wahre Joseph / nicht allein ein Seeligmacher des Egyptenlands / sondern der ganzen Welt / mit leeren Händen / ohne Schanckung darff keiner erscheinen. apparebit in conspectu meo vacuus, ist sein klarer Befehl im Buch Exodi am 23. v. 15. keiner komme nur leer vor mein Angesicht.

182 Was aber für Gaaben sollen wir den lieben Christ-Kindl zum Neuen Jahr darbringen? Die Babylonier wendeten Jährlich / nach Zeugnuß Herodoti / tausend Talent auf den Wehbrauch / ihren falschen Gott Jupiter zu opfferen. Empedocles liesse einen Ochsen aus Myrrhen und Wehbrauch verfertigen / und dem Volck zu Ehren auf den Olympischen Kampff-Platz im Rauch aufgehen / Emanuel / der Portugeser König / da ihme das erste Gold aus der neuen Welt zum Tribut überliffert / liesse er aus disem ein herrliche Monstrantz verfertigen / die er der am Port stehenden Kirchen / zu Bethlehem genannt / verehret. Jeder aus den heutigten drey Heil. Königen / nach Meynung Ambrosii und Anderen / brachte dem neugebohrnen Heyland / Gold / Wehbrauch / und Myrrhen; die Myrrhen / als einen sterblichen Menschen / den Wehbrauch / als wahren Gott / das Gold / als einen großmächtigen König / was sollen dann wir schencken?

nur gesucht / Geliebte / man wird schon was liebes / und angenehmes finden. Fragt ihr / wo? so weiß ich euch zu jenen / was ich lese von dem Seraphischen Vatter Francisco: Diser begehrte an heutigen Fest-Tag zu wissen / was er doch Christo dem Neugebohrnen Heyland für ein Gaab schencken solte / er suchte hin und her / fand nichts in seiner äuffersten Armuth / es erscheint ihme das liebe Jesus-Kind / sagt: Francisco, greiff in Busen / was du findest / das schenck mir / der Heil. Mann folgt dem Befelch; greiff in seinen Busen / findet einen schönen goldenen Pfemning / er greiff zum anderten / und dritten mahl / ziehet allemahl einen goldenen Pfemning heraus / die er alle Christo verehret hat / eben dieses rede auch ich allen zue / wollt ihr dem lieben Jesus-Kind zum Neuen Jahr ein angenehme Gaab darreichen / so greiff in Busen / durchsuchet euer Herz und Werck / da werdet ihr einen Gott angenehmen Schatz finden. Si ad cor redeas, non diffidas, te inventurum thesauros desiderabiles; redet es der gottselige Abt Guericus, serm. 1. de Epiphania: Gehe in dein Herz / da wirst du den verlangten Schatz finden / in dem Herzen ist zu finden / das Gold / der Wehbrauch / die Myrrhen / so wir alle dem Neugebohrnen Heyland zum Neuen Jahr mit denen heiligen drey Königen sollen aufopfferen; wie dieses zu verstehen / vernehmet mit mehrern in kurzer Gedult.

Das Erste / und fürnehmste / so die heut N. drey König Christo geopffert / ware das Gold; das Erste / und fürnehmste / so auch wir Christo dem Neugebohrnen Heyland zum angenehmen Neuen Jahrs-Geschenck opfferen sollen / muß Gold seyn / will sagen mit dem Seraphischen Bonaventura, serm. 40. aurum dilectionis, das Gold der Liebe. Dann wie Plinius l. 33. c. 1. bezeuget: das Gold übertrifft alle andere Mineralien an Glantz / die Lieb den Schein aller anderen Tugenden / major autem horum est charitas, 1. Cor. 13. v. 13. das Gold ist das schwäbreste an Gewicht / die Lieb überwegt alles auf der Waagschal der Göttlichen Gerechtige

rechtigkeit: Si charitatem non habuero, nihil sum, loco citat. v. 2. ohne der Lieb bin ich nichts. Das Gold verzehret kein Kost / auch die Lieb wird durch keinen Kost der Sünd verzehret; non gaudet super iniquitate, ibid. v. 6. Das Gold lasset sich aus allen Metallen am subtilisten aus einander ziehen / die Lieb laßt sich ziehen / wie / und wo man will; charitas patiens est, v. 4. Das Gold heylet die Wunden / die Lieb heylet die Sünden / charitas operit multitudinem peccatorum, 1. Pet. 4. v. 8. Das Gold bereichet / und beglückseliget seinen Herrn und Besizer / die Lieb beglückseliget die Seel des Liebenden. Man höre nur die schöne Wort des Africanischen Vaters Augustini L. de laudibus charitatis: Hæc in aduersitatibus tolerat, in prosperitatibus temperat, in duris passionibus fortis est, in bonis operibus hilaris, in temporalibus ditissima, in hospitalitate latissima, inter bonos fratres lætissima, inter falsos sapientissima, ipsa est fidei fructus, diuitiæ pauperum, vita morientium, die Lieb leydet gedultig in Widerwärtigkeit / in Glück und Wolfarth unterscheidet sie / sie ist stark in harten Trübsahlen / fröhlich in guten Wercken / die reichste im Zeitlichen / in der Bewierthung die Frengestigste / unter guten Brüdern / die Lustigste / unter den Falschen / die Weiseste / sie ist die Frucht des Glaubens / der Reichthum der Armen / das Leben der Sterbenden. Diß Gold der Lieb muß genommen werden aus den Schatz-Kasten des Herzen; dann also befehlet die ewige Wahrheit / bey Luca am 10. v. 27. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, du sollst Gott deinem Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen; das Herz ist die Gold-Waag / auf welchen die goldene Lieb wird abgewogen. Welches damit ich ferner erklären / und mancher andächtigen / ihres Heyls begierigen Seel ein Gnügen leiste / die begierig zu wissen / was doch seye / Gott aus ganzem Herzen lieben / muß ich zuvor einen Lehrer abgeben / und einen Unterschied aus den Schulentleihen / so die Lieb also zertheilen: Die eine nennen sie intensivum, das ist / ein

zarte / inbrünstige Lieb. Die andere appreciativum, ein verständige / hochschätzende Lieb. Die eine hat an ihr etwas sinnliches / und empfindliches / die andere gehet nach dem Geist / und Verstand. Deutlicher in einer Gleichnuß: Ein Vatter hat zwey Söhn / einen schon groß und erwachsen / den andern noch klein / und in seiner zarten Jugend / der Größere / der seine Studien schon vollendet / und sich zu hohen Aemtern tauglich gemacht / gibt dem Vatter grosse Hoffnung / ihme und der ganzen Freundschaft bald grosse Ehr und Nutzen zubringen. Der Jüngste aber / der lieblich und holdselig / dem Vatter freundlich schmeichlet / ist sein einige Freud / und Trost. Nun bildet euch ein / es werffe ein gefährliche Krankheit beide Söhn zugleich auf das Todts-Beth / und gebe dem Vatter die Wahl einen aus beeden bey dem Leben zu erhalten / welchen meynet ihr wohl / wird der Vatter auswählen? die Wahl wird wohl wehe thun; doch vermeyne ich / er würde lieber den Größeren bey dem Leben erhalten / weil er disen höher schätzt / als den Kleineren.

Jetzt zu Gott: willst wissen / ob du ¹⁸⁴ Gott von Herzen liebest / so stelle dir vor Augen alles / was du bishero auf diser Welt so inniglich / und inbrünstig geliebet hast / und sehe / ob du bereit bist / lieber alles dieses zu lassen / als deinen Gott mit einer tödtlichen Sünd zu beleidigen? bist du also bereit / so liebest du Gott von ganzem Herzen / und gesetzt / daß in deinen Herzen neben Gott noch einige Lieb gegen die Menschen sey / so ist doch diese Lieb so lang Gott nicht zu wider / wie lang Gott also von dir geschätzt wird / daß du lieber wollest alle Menschen verlassen / als Gott verlihren. So muß doch ferner auch diese Lieb ein pur lauterer unverfälschtes Gold seyn. Von dem falschen Gold schreibt Albertus Magnus de adhaerendo Deo c. 16. daß wosern es zum sechsten oder siebendenmahl ins Feuer geworffen / endlich ganz verzehret und zu Roth und Aschen werde; hingegen schreibt Plinius Lib. 33. c. 1. von dem wahren Gold / daß wosern es auch ganzen Tag im

Feur lige/ niemahlen verzehret/ sondern je mehr/ und mehr geleutert werde; also auch die wahre Lieb gegen G^{ott}/ ein wahre Lieb zu G^{ott} wird niemahlen verzehret im Feur der Versuchung/ im Feur der Trübsal/ und Widerwärtigkeit/ ein verfälschte Lieb gehet im Rauch auf/ wird zum lauterem Roth der Sünden. Manche/ auch fromme und andächtige Seelen scheinen von Göttlicher Lieb/wie Gold. Sie eynen mit Freuden zu allen Andachten/kein Zeit wird ihnen in der Kirchen zu lang/ ein ganzer Psalter ist zu wenig/ alle Tag-Zeiten und Litaneyen müssen durchblättert seyn/ ja sie beklagen sich noch an der Zeit/G^{ott} zu dienen und zu betten/ ist alles gut/ ist alles ganz gulden/ aber lege diß Gold ins Feur. Lasse ein gegenwärtige Gelegenheit der Versuchung anblasen/ die innerliche böse Anmuthungen in völlige Flammen schlagen/ lege diß Gold auf die Kohlen der Widerwärtigkeit/ fange sie an/ an ihren Ehren anzugreifen/ nehme hinweg/ was lieb und angenehm/ gib ein/ oder das andere bissige Wort/ da haltet das Gold die Prob nicht/ die ganze Lieb gehet auf im Rauch der Ungedult/ wird zu Aschen des Widerbellens/ des Schelten und Schmähens/zum lauterem Roth deren Sünden/ das ist kein recht guldene Lieb; die rechte Lieb muß das Feur halten/ das Feur der Versuchung/ das Feur der Trübsal und Widerwärtigkeit: suadeo tibi emere à me aurum ignitum, sagt G^{ott} zu jenen Laodicensischen/ Bischoff Apoc. am 3. v. 18. ich rathe dir/ daß du kaufest von mir ein feuriges Gold/ das ist/ ein feurige Lieb/ wie Ansberrus, Beda, der Ehrwürdige/ Richardus, und andere verdollmetschten; charitas enim, nisi sit ignita & probata, sua caret perfectione; redet es Laurentius Justinianus de casto connubio cap. 21. dann wo die Lieb nicht feurig/ und im Feur probiret/ ist sie nicht vollkommen/ ja kein Lieb zu nennen.

185

Das anderte Geschänck/ so die heilige drey König dem Neugebohrnen Heyland geopffert/ ware der Weyhrauch; Weyhrauch müssen auch wir dem lieben Iesus-Kind zum Neuen Jahr dargeben. Was ist diß für ein Weyhrauch?

Gregorius der grosse Kirchen-Batter/ Homilia 10. in Evangelia versteht durch den Weyhrauch das Gebett: Thure, quod Deo incenditur, virtus orationis exprimitur, durch den Weyhrauch/so G^{ott} wird angezündet/ wird das Gebett vorgebildet/ laut jenem/ was David der gecrönte im 140. Psalm v. 2. gesungen hat: Dirigatur Domine oratio mea, sicut incensum, in conspectu tuo: O Herr/ lasse mein Gebett/ wie ein Rauch-Werck/ hinauf gehen vor deinem Angesicht. Aber da stehe ich an/ Geliebte/ der Prophet Isaiaß am ersten v. 13. beklaget sich an statt G^{ottes}: Incensum abominatio est mihi, das Rauchwerck ist mir ein Greul/ und Abscheuen; wie kan dann David begehren/ daß sein Gebett/ wie ein Rauchwerck/ vor G^{ott} erscheine? Der Context der Schrift bey gemeldten Propheten Isaia v. 15. löset den Zweifel auf: Manus enim vestrae plene sunt sanguine, euer Hand seynd voll des Bluts. Es ware wohl das Rauchwerck/ so zur Zeit des Propheten Isaiaß in dem Tempel G^{ott} aufgeopffert wurde/ aus den köstlichsten wohlriechenden Specereyen zusammen gefügt/ doch weilten es mit unreinen Händen geopffert wurde/ war es vor G^{ott} ein Greul/ und Abscheuen. Ein ganz köstlicher Weyhrauch ist das Gebett/ so wohlriechend/ daß sich der höchste G^{ott} in dessen Geruch erlustige: Adoratusque est Dominus odorem suavitatis, Gen. am 8. v. 21. so kräftig/ daß diser Geruch auch die Wolcken durchdringe: Oratio humilantis se nubes penetrabit: Ecclesiastici 35. v. 21. so heylsam/ daß diser Geruch alle Krankheiten heyle: Oratio fidei salvabit infirmum: Jacobi am 5. v. 15. Doch muß diser Weyhrauch des Gebetts mit reinen Händen geopffert werden. Durch diese Hand verstehe ich mit Augustino die Werck: Per manus debemus opera accipere, seynd seine Wort: Seynd deine Hand/ das ist/ deine Werck/ besudlet von dem Unflath der Sünden/ wird der Weyhrauch des Gebetts zu einen abscheulichen Gestand/ und Abscheuen vor G^{ott}. Chrysostronus/ so er doch Author operis imperfecti ist/ Homil. 18. in Matth. redet es: Virtus orationis est opus

opus Iustitiæ, oratio autem, quasi odor suavitatis, & boni operis, alle Kraft/ aller guter Geruch des Gebetts/ kommt aus der Frommkeit und Gerechtigkeit deren Wercken. Wann schon alle Gebetter aus der Göttlichen Schrift zusammen gezogen/ wann schon alle Wort von den Engelen zusammen getragen/ alle Seufftzer so hertzbrechend/ daß sie Stahl und Eysen bewegen möchten/ so seynd sie doch alle abschewlich/ wie die Sünd/ wann die Hand/ das ist/ die Werck/ sündhafft seynd.

186 Wundere dich dann nicht mehr/ mein
821 Christ/ warum dein Gebett zu einen lieblichen Geruch von Gott nicht werde aufgenommen? schaue deine Hand/ deine Werck an/ die seynd voller Blut/ voller Unflath deren Sünden. Du verriechtest in der Frühe dein Morgen-Gebett/ hast aber die ganze Nacht in Schand und Lasten zugebracht/ die nächtliche Venus-Stuck stecken dir noch in Kopff/ deine Hand seynd voller Blut der verführten unschuldigen Seelen/ wie kan Gott dein Gebett anhören? Du gehst frühe in die Kirch zur Mess/ hast aber kurz zuvor getobet und gewüet/ wie ein Löw/ Weib und Kind aus dem Hauff gejagt/ tausend Teuffel deinem Neben-Menschen auf den Hals gewünscht/ ganze Million Sacramenten ausgeworffen/ das Gewitter/ Donner/ Blitz/ und Hagel laufft dir noch unter wärend der Mess im Kopff herum/ deine Hand seyn voller Blut der Rachgierigkeit/ wie kan Gott dein Gebett erhören? Du bettest täglich im Vatter Unser: gib uns heut unser tägliches Brodt/ stihlst aber durch dein ärgerliche Practiquen denen armen Waisen/ und Wittwen das Brodt von Maul hinweg/ deine Hand seynd voll des Bluts der Ungerechtigkeit/ wie kan Gott dein Gebett erhören? Cum extenderitis manus vestras, avertam oculos meos à vobis: & cum multiplicaveris orationem, non exaudiam: manus enim vestrae plene sunt sanguine, wann ihr euere Hand werdet gegen Himmel erheben/ so will ich meine Augen von euch abwenden/ wann ihr schon euer Gebett werdet vermehren/ so will ich euch doch

R. P. Kellerhaus Festival, Tom. III.

nicht erhören/ dann euere Hand seynd voller Blut; trohet Gott/ bey den Propheten Isaia am 1. v. 15. Ende derohalben disen Theil mit denen schönen Worten Pauli des Welt-Apostels/ 1. Timoth. 2. v. 8. & 9. volo ergo viros orare in omni loco, levantes puras manus, similiter & mulieres; so opfferet dann dem lieben Jesus-Kind zum Neuen Jahr den Wehrauch des Gebetts/ aber mit reinen Händen/ mit reinem Gewissen/ mit von Sünden unbesleckten Herzen; oder aber verstehet mit Dionysio Carthusiano durch den Wehrauch einen Exemplarischen Lebens-Wandel/ per thus bonæ famæ suavitas, seu vita, exemplaris significatur, der Wehrauch bedeutet den guten Geruch eines Exemplarischen Lebens/ wird auch dieses dem lieben Jesus-Kind ein angenehmes Neues-Jahr-Præsent seyn/ dann ich weiß/ was Paulus seinen lieben Jünger Titum, und mit ihm uns alle gelehrt hat: In omnibus præbe te ipsum exemplum bonorum operum, in allen seye du selbst ein Besspihl der guten Wercken cap. 2. v. 7.

187 Ich komme zum dritten/ und letzten
Geschändt der heut heiligen drey Königen/ so ware die Myrrhen/ auch diese müssen wir dem lieben Jesus-Kind zum Neuen Jahr aufopfern. Gregorius der grosse Kirchen-Vatter verstehet durch die Myrrhen die Abtödtung des Fleisches: Myrrham offerimus, si carnis vitia mortificamus, seynd seine Wort/ Homil. 10. in Evangelia: Myrrhen opfferen wir/ da wir dem Fleisch seine Glüsten entziehen/ die Begierden des Fleisches in Zaum halten/ den Leib casteyen/ uns selbst absterben und verlangen. Wahr ist/ wohl/ ein schönes ausbündiges Geschöpf ist der Menschliche Leib/ ein Meister-Stuck der Göttlichen Allmacht/ ein tauglicher Werkzeug zum Kunst-Stuck deren Tugenden; es ist der Leib ein Tempel des Heil. Geistes/ sagt Paulus in seiner ersten Epistel zum Corinthern am 6. v. 19. unsere Leibs-Glieder seynd ein Göttlicher Ehren-Sitz/ in welchen wir Gott unsere Erschaffer herumtragen. Glorificate & portate Deum in corpore vestro,

K 2

stro,

tro, mehrmahlen Paulus in gemeldter/ Epist. v. 20. Doch laßt man dem Leib den Zügel zu weit schießen / wird er nicht mit seinen Gelüsten unter die Spohren genommen / wird er nicht gehalten in Christlicher Zucht: Schul der Abtödtung / verursacht er nichts / als Unheyl / kommt der Göttlichen Gerechtigkeit unter die Ruthen. Aus dem Traum des Königs Pharao, Gen. am 41. ist es zu sehen: Pharao, der König in Egypten / sahe im Traum siben feiste / schön leibige Kind: Stück von Fluß herab gehen. Ein feines Gesicht / wie schlug es aber aus? Stracks darauf sahe er wiederum / septem boves fædas, confectasque macie, devorâruntque eas v. 3. & 4. siben andere Rinder / die waren ungestalt und mager / frassen die vorigen auf bey Fuß und Stängel. Philo, der gelehrte Hebreer / L. de vita Moyfis, verstehet durch diese feiste Rinder unseren Leib / wann dieser überhäuffig wird ausgemästet / mit Pracht und Übersuß / mit fleischlichen Wohlleben / und Gelüsten wird ausgefüttert / da zucht Gott die Ruthen / da schickt er Geld und Gutfresser / Krankheit / Hunger / Krieg / Pestilenz und Unglück / ja die Teuffel selbst / diese Mäst: Dhsen zu verzehren / und aufzufressen. Die ewige Wahrheit bestättiget es / bey Mattháo am 24. v. 28. Ubi cunq; fuerit corpus, ibi congregabuntur & aquila, wo es Was gibt / da fliegen die Geyer und Raben zue: was seynd allzu mächtige / üppige / überflüssige Leibs: Sorgen und Gelüsten anders / als ein stinkendes Was von allerhand Sünd und Laster / wie soll es dann Wunder seyn / daß die höllische Raben und Was: Geyer zusfliegen? Es erget nemlich solchen fleischlichen / und der Leibs: Sorg ganz ergebenen Menschen / wie dem vor Zeiten bey der alten Heydenschaft zum Opffer bestimmten Schlacht: Vieh / man sönderte selbige von anderen ab / fütterte und mästete sie absonderlich / man verguldete ihnen die Hörner / zierte sie mit schönen Bändern / und also führte man sie auf die Schlacht: Banc; ebner Massen verfaret Gott mit jenen / welche sich mit Pracht und Übersuß

fluß in Speisen / und Aleydung / und allerhand Gelüsten / und Leibs: Pfleg / wider Zucht und Ehrbarkeit / wider alle Mäßig: und Sittlichkeit versündigen / diese seynd Gott gar recht zur Schlacht: Banc seiner strengen Gerechtigkeit / daß sie so wohl zeitlichen / als ewigen Feinden zum Feuer und Schwerdt / zur erbärmlichen Mezgerey übergeben werden. Ita etiamnum luxus carnis, pompæ nimia, & intemperantes voluptates, ut victima ad supplicium faginantur, ut hostia ad pænam coronantur, redet über diesen Paß Minutius felix. Explanat 2. in Prophetas.

Da habt ihr alle ein Neues Jahr / so ihr dem neugebohrnen Heyland schencken sollet. Gebt es dann fein hurtig mit den heutigen drey Königen aus Morgenland. Schencket dem lieben Jesu das Gold der Liebe / der euch so herzlich geliebet / und aus Lieb eurer ist Mensch worden. Schencket ihm den Wehrauch des Gebetts / aber opfferet diesen mit reinen Händen / dann ein Greul ist vor Gott alles Opffer / so mit sündhaften Herzen und Händen gewidmet wird. Schencket ihm die Myrren der Abtödtung; dann wann ihr Christi seyn wollet / müßt ihr das Fleisch mit seinen Begierlichkeiten creuzigen. Mit einem Wort: Offeramus sincera, & sancta munera Deo nostro: schließet die ganze Red: Augustinus, Serm. 1. de Epiphân: Castitatem, fidem, patientiam, charitatem, mentes humiles, probos mores, animas Deo inhabitatore condignas. Hæc sunt enim placita Deo dona, hæc grata munera, quæ illi quidem offeruntur, sed offerentibus profunt, schencket Gott alle ein heiliges Geschänd / die Reinigkeit / den Glauben / die Gedult / die Lieb / ein niderträchtiges Gemüth / tugendsame Sitten / würdige Seelen / die Gott bewohne. Das seynd Gott angenehme Saaben / das ist dem Christ: Kindel ein angenehmes Neues Jahr / so uns allen ein glückseliges angefangenes Neues Jahr wird zuruck geben.

A M E N.

Ander

Anderde Predig.

Nicht ein anderes, sondern anderst.

Per aliam viam reversi sunt in regionem suam, Matth. 2. V. 12.

Sie zogen durch einen andern Weeg wiederum in ihr Land.

189

Nus allen Geheimnissen / deren Gedächtnuß die Catholische Kirch durch jährliche Fest-Be-gängnissen uns erneu- ret / ist meines Erachtens kein Trost- reicheres / als das heutige. Trost zwar hat Christus mit seiner Gnaden-reichen Geburt der Welt gebracht / doch ware diser Trost dem Schein nach nicht für alle / sondern nur für Armen und geringe- ren Stands / Persohnen: dann er nicht allein von einer armen Mutter in einem armen Stall / ohne Pracht / ohne Glanz / ohne Scheinbarkeit diser Welt hat wol- len geböhren werden / sondern auch nur arme Hirten zu sich geruffen / und sel- ben durch einen Engel seine Geburt hat lassen andeuten. Nach dem wir aber sehen anheut drey mächtige Königen aus weit entferneten Ländern in den Stall zu Bethlehem hinein gehen / und ihre Kronen dem Göttlichen Kind zu Füßen legen / muß man schliessen / nicht für Ar- me allein / sondern auch für Reiche seye Christus geböhren worden / und werde kein Stand von seiner Heyl- würckenden Geburt ausgeschlossen. Jener Stern / welcher disen heiligen dreyen Fürsten in Morgenland geleuchtet hat / gibt zu erkennen / an allen Orthen und Enden der Welt / werde das Licht des Heil. Evangelii seine Strahlen ausbreiten / und der Gehorsam / mit welchen eben dise drey gecrönte Häubter dem höchsten

König des Himmels und der Erd gehul- diget haben / beweiset unlaugbar / daß Gott unter Persohnen keinen Unter- schied mache / und könne ihme sowohl von hohen / als niedrigen Stands-Persohnen gedienet werden. Welches al- les noch mehr aus dem erhellet / wei- len disen heiligen dreyen Königen nach vollbrachter Anbettung des neugebohr- nen Heylands nicht anbefohlen worden ihren Stand zu ändern / Cron und Scepter hinweg zu legen / und bey Chri- sto im Stall / oder nachmahls im Eg- ypten / oder endlich zu Nazareth ihre noch übrige Lebens- Zeit ganz unbes- tandt und verborgen zu zubringen / son- dern wie der Text meldet: Reversi sunt in regionem suam, sie seynd in ihr Land zuruck gekehret / das ist / wie Paulus de Palatio auslegt: Redeunt ad regnan- dum, sie seynd zuruck gekehret / die Re- gierung ihrer untergebenen Ländern fortzusetzen. So klage dann auch nie- mand mehr über seinen Stand / in wel- chem er von GOTT gesetzt worden / gleich wäre ihm diser zum ewigen Heyl verhinderlich. Wende niemand vor / weiß nicht / was für eingebildete Bes- schwärnissen / in seinem Beruff heilig zu leben / nachdem drey Könige im höch- sten Ehren-Stand Christum gefunden / und ihr Leben bey so vilen Reichs- Ges- chäften ganz heilig haben angestel- let.

Eines allein ist zu beobachten / und 190
N 3 von

von allen nachzufolgen / daß die heilige drey Könige durch einen andern Weeg in ihre Länder zurück gekehret / dem Text gemäß: Per aliam viam reversi sunt in regionem suam. Was bedeutet diser anderer Weeg? Komte dann Gott / der die Morgenländische Fürsten auf der Reiß zu Christo von aller Gefahr ganz gnädig bewahret / nicht auch bewahren auf ihrer Rück-Reise? Wer zweifle? was Noth dann einen andern Weeg zu nehmen? dem Buchstaben nach kan erstlich geantwortet werden / daß sowohl Herodes / als seine untergebene Jüdenschaft durch ihre Halsstarrigkeit sich unwürdig gemacht / einen weiteren Bericht von der Geburt des Heylands einzunehmen. Anderstens / wie Abulensis vermercket / wann die heilige drey Könige zu Herodes zurück gekommen / hätte entweder diser Wätrich Christum noch in erster Jugend tödten lassen / oder Christus durch ein augenscheinliches Wunder-Zeichen sich retten müssen / aus welchen keines sich gezeigte. In sittlichen Verstand bedeutet der andere Weeg eine andere / heilige / und ganz vollkommene Manier zu leben / welche die heilige drey Könige haben angenommen / und beständig bis zum End gehalten. Dann wie Chrysofomus (wann er doch Author operis imperfecti) über Matthäum ausgibt / habens Christum nach ihrer Zurück-Kunft bey untergebenen Völkern alsobald verkündet / und von Thoma dem heiligen Apostel / nachdem diser in ihre Länder angekommen / den Heil. Lauff empfangen. Lucius Dexter in seinen Geschichten um das Jahr Christi / 70. setzet hinzu / daß sie aus Haß des Christlichen Glaubens ums Leben gebracht / und ihre Cronen mit der Marter-Cron vermehret haben: Adoratio Domino Magi, sagt Leo, der heilige und grosse Kirchen-Pabst / Serm. 3. de Epiph. & omni devotione completa, non eodem, quo venerunt, itinere revertuntur, oportebat enim, ut jam in Christum credentes, non per antiquae conversationis semitas ambularent, sed novam ingressi viam à relictis erroribus abstinerent, nach dem die drey Weisen den HErrn angebetet / und ihre An-

dacht verrichtet / seynds nicht durch jenen Weeg / durch welchen sie angekommen / zurück gekehret / dann es gebührte sich / daß die jetzt an Christum glaubten / nicht mehr antratten den alten Weeg ihres vorigen Wandels / sondern einen neuen / und von vorigen Irrthumen sich enthielten. Uns belangend: Regio nostra paradysus est, sagt Gregorius, der grosse Sittenmeister / Hom. 10. in Evang. unser Land ist das himmlische Paradyß. Von diesem Land seynd wir alle durch die Sünd weit abgewichen / müssen aber auch durch einen andern Weeg wiederum dahin zurück kehren / fragt man villeicht / durch was für einen andern Weeg? ist die Antwort: nicht durch einen andern Lebens-Stand / Amt / oder Verrichtungen / sondern durch eine andere / und vollkommene Manier zu leben / und unseres Stands / oder Amts-Geschäften zu verrichten. Sey demnach im Neuen Jahr zum neuen Leben das erste Lehr-Stück: Non aliud, sed aliter, nicht ein anderes / sondern anderst / das erweise ich.

Gewiß ist / GOTT schaue nicht an¹⁹¹ das Berck / sondern den Willen / nicht was / sondern wie es verrichtet werde. Jene arme Wittib bey Luca am 21. legt nur zwey einzige Heller in dem Opffer-Stock des Tempels zu Jerusalem / und wird dennoch von Christo selbst allen andern / die ein grosses Geld geopfert / dem Verdienst nach vorgezogen. Jener Knecht / Matth. am 25. wird von seinem Herrn geprisen und belohnet / wie wohl er nicht in grossen Sachen / sondern nur in kleinen seine Treu erwisen hat. Mit wenigen: Bonus Dominus; sagt Chrysofomus, Homil. 26. in Gen. consuevit attendere, non ad ea, quae à nobis fiunt, sed ad internam mentem, à qua, ut hæc faciamus, impellimur, der gütigste Gott gibt nicht acht auf das / was wir verrichten / sondern auf die Weis und Manier / mit welcher es verrichtet wird / auf das innerliche Gemüth / von welchen man / dises oder jenes zu verrichten / wird angetrieben. Im Buch Gen. am 4. geben Cain und Abel / die ersten Brüder / Gott ein Opffer / Abel von Erstlingen seiner Heerde / Cain von

von Früchten der Erd. Abel/ und sein Dpffer hat Gdt mit ganz gnädigen Augen angesehen/ Cain/ und sein Dpffer völlig verworffen. Was hat aber dem barmherzigsten Gdt an Cain und sein Dpffer also mißfallen? Rupertus L. 4. in Gen. c. 2. antwortet/ weil ers nicht recht hat abgetheilet: non recte divisit. Höre Cain: sagte Gdt: du zörnest/ daß ich deine Dpffer/ wie deines Bruders Abels/ mit gleich günstigen Augen nicht hab angeschauet/ so will ich dann nichts melden von deiner Saumseligkeit/ mit welcher du dein Dpffer so lang verschoben hast: nichts von deinem Geiz/ wegen welchen du mir nicht die Erstlinge deines Viehs/ sondern nur schlechte Erdfrüchte geschenkt hast. Wann auch dein Dpffer rechtmässig wäre/ du aber solches nicht recht theilest/ so siehest ja/ daß du Sünd thuest. In wem aber ist bestanden dise Abtheilung? Augustinus antwortet: quia hoc ipse male dividebat dans Deo aliquid suum, sibi autem se ipsum, Cain hat übel getheilet/ weil er Gdt zwar einen Theil von dem feinen gegeben/ was er aber an sich selbst ware/ für sich behalten hat. Sein Geist/ seine Seel/ sein Herz waren nicht bey seinem Dpffer/ darum dann hats Gdt verworffen. Aus welchen dann schon erfolgt/ nicht vonnöthen seye zum recht Christlichen/ und vollkommenen Lebenswandel/ daß man seine Werck/ wann sie nur von Natur nicht böß seynd/ Stands/ oder Amts-Geschäften verändere/ sondern nur die üble Weiß und Manier/ mit welcher sie verrichtet werden. Non aliud, sed aliter, nicht ein anderes/ sondern anders.

192 Welches zu erklären seye mir erlaubt/ was von David im ersten Buch deren Königen am 17. gelesen wird/ allhier beyzubringen: David noch ein Hirtenjung sollte streiten wider den Philistenischen Fleisch-Thurn Goliath; zu solchem Ende dann legt ihm Saul seinen Harnisch und Panzer an. Und was David? die Schrift meldet/ v. 39. Cæpit tentare, si armatus posset incedere, er fienge an zu versuchen/ ob er im Harnisch wohl gehen könne/ und nach dem er in solche Kriegs-Kleidung sich nicht

finden könnte/ hat ers hinweg gelegt/ seinen vorigen Hirten-Rock wiederum angezogen/ seinen Hirten-Stab in die Hand genommen/ nur fünff glatte Stein aus einem Bach in seine Hirten-Taschen gelegt/ seine Schlingen mit sonderbahrer Behändigkeit geschwungen/ und den ungeheuren Goliath auf die Haut gelegt. Mit wenigen: non aliud, nicht andere Waffen/ als welche er zu führen im Brauch hatte/ hat David wider seinen Feind ergriffen/ sondern; aliter, nur auf ein andere Weiß/ mit grösseren Fleiß/ mit grösserer Behutsamkeit hat er selbe zum Streit angewendet. Uns belangend/ haben auch wir mit einem ganz mächtigen Feind zu streiten/ mit der Welt/ mit dem Sathan/ und mit eigenem Fleisch/ nicht vonnöthen ist/ dise Feinde zu überwinden/ vil ausserordentliche/ und sonderbahre Tugend-Werck anzuwenden/ gnug seynd die sonst gewöhnliche/ und eines jeden Stand gemässe Übungen der Andacht und Gottseligkeit: Non aliud, sed aliter, nur vonnöthen ist/ daß dise Werck auf ein andere Weiß/ auf eine vollkommere Weiß/ als sonst/ verrichtet werden.

193 Will man sagen auch/ was zu sagen ist/ muß man bekennen/ daß fast alle unsere Mängel/ Sünden/ und Unvollkommenheiten/ nicht so vil aus denen Wercken selbst/ die wir verrichten/ als der Weiß und Manier/ mit welcher wirs verrichten/ herkommen. Durchsuche nur jeder wohl seine gewöhnliche Werck/ von frühe Morgen angefangen bis zum Abend. Vide vias tuas, scito quid feceris, rede ich mit Jeremia dem Propheten/ Jerem. 2. v. 23. schaue jeder wohl an seine Weeg/ und erkenne/ wo er am meisten sich versündige. Man verrichtet frühe Morgens sein Gebett/ aber wie? Man findet sich ein bey einer heiligen Mess/ aber mit was Andacht? Man wendet täglich eine geraume Zeit an/ sich der Gebühr nach zu kleyden/ aber zu was Ziel und End? Man wartet ab seinen Amts- oder Haus-Geschäften/ aber mit was Fleiß und Meynung? Man labet den Leib mit Speiß und Trand/ aber mit was Mäßigkeit? Man erscheinet bey öffentlichen Zusammenkunff-

Kunften / und Gesellschaften / aber mit was Außerbäulichkeit? man unterredet sich mit anderen / aber mit was Behutsamkeit? Man beichtt seine Sünden / mit was Reu und Fürsaz? man empfängt die Hoch-heilige Communion / mit was Eysen und Vorbereitungen? Was brauchts vil / alle unsere Sünden und Unvollkommenheiten kommen nicht aus der Natur und Weesenheit unserer gewöhnlichen Wercken / sondern aus der üblen Weiß und Manier / mit welcher mans verrichtet. Darum dann: Non aliud, sed aliter, nicht vonnöthen ist die Werck selbst / sondern nur die Weiß und Manier zu ändern.

194 Damit man aber wisse / wie dann ein jeglicher seine Werck / aliter, das ist / anderst / oder auf eine andere Weiß und Manier verrichten müsse / sage ich: Erstlich müsse ein jeglicher seine Werck anderst verrichten / der Meynung nach: Andertens / anderst der Vollkommenheit nach: Drittens / anderst der Beständigkeit nach. Die Meynung belangend / muß dise seyn rein und aufrichtig / daß man nemlich mit allen seinen Wercken nichts anders suche / als GOTT zu gefallen / und dessen Ehr zu befördern. Hierzu dienet / was im Buch Levit. am 27. v. 25. gelesen wird: Omnis aestimatio siclo sanctuarii ponderabitur, alle und jede Werck sollen nach dem Gewicht des Heilighums abgewogen werden. Gewiß ist / alle unsere Werck werden nach dem Gewicht einer aufrichtigen und reinen Meynung abgewogen. Kein Werck so schlecht und gering / welches nicht vor GOTT wichtig werde / und verdienstlich der ewigen Glückseligkeit / wanns nur mit einer aufrichtigen Meynung verrichtet wird: Omnia vilia cum charitate facta; sagt der heilige Kirchen-Batter Anselmus: sunt aurea atque Divina, die allerschlechteste Werck / wann sie aus Lieb GOTTES geschehen / werden zu Gold / ja Göttlich. Hingegen seynd unsere Werck vor denen Augen diser Welt so ansehnlich / wie sie wollen / gehet dise Meynung ab / haltens auf der Waagschal GOTTES das Gewicht nicht: Cum perversa intentione quid vel rectum agitur, sagt Gregorius der grosse

Kirchen-Pabst / L. 28. mor. c. 13. et si splendore coram hominibus cernitur, apud examen tamen interni Iudicii obscuratur, wann auch / was recht ist / mit verkehrter Meynung verrichtet wird / wie wohl es glanze vor den Augen deren Menschen / wird es vor dem Richter = Stuhl GOTTES dennoch verduncklet. Darum dann jener fromme Einsidler bey Drexelio, so oft er ein Werck vorgenommen / still gestanden / und als er uns dessen Ursach gefragt worden / recht geantwortet hat: Opera nostra esse nulla sunt, nisi recto fine, sinceræque intentione velentur, ac vestiantur, unsere Werck seynd aus sich selbst nichts / wann sie nicht mit einer guten Meynung ausgeleynet werden.

Das anderte Stuck / welches unsere Werck anderst zu verrichten gefordert wird / stehet in dem / daß sie nicht saumselig / träg / schlecht / und obenhin / sondern mit einem Eysen / Fleiß / und vollkommentlich vollzogen werden / dann so fern wir unsere Werck nicht einem Menschen / sondern GOTT allein zugefallen / verrichten / will sich ja gebühren / daß das Werck selbst auf allen Seyten ausgehend / und in keinem mangelhaft gefunden werde. Maledictus, qui facit opus Domini fraudulentè; sagt Jeremias der Prophet am 48. v. 10. andere lesen / negligenter: Wehe dem / der der das Werck des HERRNS hinlässig verrichtet. Heilig / das ist / vollkommen muß seyn / was GOTT gewidmet wird / nicht heilig aber ist / sagt recht Origenes, was nicht heilig auch verrichtet wird / sanctum non est, quod agitur sanctum, nisi sanctè, quod sanctum est, peragatur. Heilig / zum Exempel / ist das Gebett / heilig die Anhörung der Mess / heilig die Beicht und Empfangung der Communion / heilig das Fasten / heilig das Almosen / und so fort von anderen gottseligen Wercken / doch verliehren alle ihre Heiligkeit / wann sie nicht heilig / das ist / vollkommenlich / und ohne Mangel auch verrichtet werden / darum dann beflucht GOTT selbst im Buch Deut. am 16. v. 20. Justè, quod iustum est, persequeris, was recht ist / sollst auch recht verrichten.

richten. Erfordern aber jene Werck / die in sich heilig seynd / eine heilige / und vollkommene Verrichtung / wie vil mehr dann muß heilig geschehen / was aus sich selbst nicht heilig ist.

196 Das dritte Stuck / welches unsere Werck anderst zu verrichten gefordert wird / ist die Beständigkeit. Was hilffts / einen Tag heilig zubringen / nicht aber den anderen / die Tugend und Andacht / wie ein Kleid / anlegen / bald aber wiederum ausziehen: Pietas, sagt ein geistreicher Schrift-Versasser / p. le Moyne part. 2. de arte regn. est habitus firmus & constans, qui facit pede firmo, & tractu æquali ferri ad omne id, quod spectat ad cultum divinum, wahre Andacht ist eine Tugend / welche mit sich bringt eine feste und beständige Neigung / mit allzeit gleichförmigen Fleiß zu üben / was zum Dienst Gottes gehörig ist. Eine Pflanze / die immerfort hin und wider versetzt wird / bekommt keine Wurzel; Ein Krancker / der bald dise bald jene Arzney braucht / ist des Todes; Eine Wunde / auf welcher allerhand Pflaster werden aufgelegt / bleibt ein offener Schaden; Ein

verloffener Schuler / der bald disen / bald jenen zum Lehrmeister hat / wird selten in seiner Kunst vollkommen; also auch wird nicht vollkommen / wer die Tugend = Übung nicht beständig fortsetzet. Frequens, ac mobilis transitus, sagt recht der Geschicht = Schreiber Paterculus, maximum perfecti operis impedimentum est, keine grössere Verhinderung ist / ein Werck zur Vollkommenheit zu bringen / als da man in selben / wie ein Vogel / von einem Ast springt auf den anderen / und in keiner Sach sich beständig aufhält. Hier ist dann ein anderer Weeg / den wir alle nach Beyspihl deren heutigen heiligen drey Königen halten müssen / in das verlohrene Himmels = Land zu ruck zu kommen / nemlich: Non aliud, sed aliter, eine andere Weiß und Manier unsere gewöhnliche Werck zu verrichten. Darff auch zu letzt versichern / halten alle disen Weeg / wird niemand mit jenen unglückseligen im Buch der Weißheit am 5. v. 6. aber zu spät sich beklagen: Ergo erravimus, so haben wir dann gesehlet.

E R D E





Dritte Predig.

Heilige Wahrsagung.

Vidimus stellam ejus in oriente, & venimus. Matth. 2. v. 2.

Wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen, und seynd kommen.

197

Dalfragens wird insgemein gemacht / da ein neuer ungewöhnlicher Stern am Himmel gesehen wird / was er bedeute? Ein Stern auch wird uns gezeiget im heutigen Evangelio / und zwar ein neuer Stern / dann andere Sternen seynd am 4ten Tag der Welt erschaffen worden / diser Stern erst in jener Nacht / da Christus mit seiner Gnaden-reichen Geburt die Welt gesegnet hat. Andere Sternen bleiben allzeit / so lang die Welt stehet / diser Stern ist nicht länger / als 13. Tag lang gesehen worden / und darauf verschwunden. Andere Sternen seynd grösser / als der Mond / und die Erd / diser Stern ist zwar kleiner / als der Mond / doch grösser ins Aug gekommen / dann er näher bey der Erd gewesen. Ein ungewöhnlicher Stern; dann andere Sternen stehen am Firmament / diser Stern hat sich im Luft aufgehalten. Andere Sternen werden in der Runde herum bewegt / diser Stern ist schnur-grad von Aufgang gen Niedergang geführet worden. Andere Sternen bleiben entweder fast an einem Ort / oder in einer unaufhörlichen Bewegung / diser Stern ist bald still gestanden / bald aber hat er widerum seinen Lauff fortgesetzt. Ein hell-leuchtender Stern; dann andere Sternen leuchten nur bey

der Nacht / diser Stern hat geleuchtet bey Tag / und Nacht; andere Sternen geben von sich ihren Glantz / diser Stern hat alle am Glantz überwunden. *Stella novæ claritatis*: sagt Leo der grosse Kirchen-Papst / Serm. 1. de Epiphan. quæ illustrior cæteris, pulchriorque sideribus in se intuentium oculos animosque converteret, ein Stern von neuer Klarheit / welcher weit heller und schöner / als alle andere Sternen / so wohl Augen / als Gemüther deren Anschauenden an sich reizete. Willich dann auch wird die Frag gemacht / was diser Stern bedeute? Einige Lehrer bey Augustino, Tom. 3. wollen / diser Stern seye der heilige Geist selbst gewesen / welcher / wie beyhm Lauff Christi / in Gestalt einer Taube / also bey seiner Geburt / in Gestalt eines Sterns erschienen seye. Origenes, Theophylactus, und Chrylостomus, halten disen Stern für einen Engel / andere halten disen Stern für einen Comet-Stern / und bemühen sich hieraus zu erweisen / daß die Comet-Sternen nicht allzeit was Böses vorbeudeuten. Die glaubwürdigste Meynung ist / diser Wunder-Stern seye ein von Gott im Luft erschaffenes / und ein von allen anderen Sternen unterschiedenes Licht gewesen / aus welchem die drey heilige / heut feyerliche Könige aus Morgenland die Gnaden-reiche Geburt

Geburt Christi JESU des Erlösers haben abgenommen.

198 Die Frag aber bleibt / wie dise heilige drey Fürsten aus blossen Stern allein die Geburt des Heylands in Erkandtnuß gebracht? ist dann villeicht die Allerheiligste Geburt Christi einem unvermeydentlichen Noth- Zwang des Gestirns unterworfen gewesen / wie die Priscillianisten / so genannte Ketzer / vor Zeiten gelehret haben? weit seye dises zu gedencken. Nicht der Stern mit seinem natürlichen Licht und Einfluß hat denen heiligen drey Königen die Gnadenreiche Geburt des Erlösers angedeutet / sondern / wie Augustinus redet: *aliā revelatione indicatum est divinitus, quod luce sideris tacite signabatur*, durch eine andere Offenbarung ist disen heiligen drey Fürsten die Bedeutung des Gestirns von Gott angezeigt worden / nemlich / durch ein innerliches / übernatürliches Licht / mit welchem Gott ihren Verstand erleuchtet / und ihren Willen entzündet hat: den Verstand erleuchtet / daß sie den Neugebohrnen Heyland aus dem Stern erkennen haben: den Willen entzündet / daß sich selbst zu suchen / sich auf die Reiß gemacht. So vil vom Stern deren heiligen drey Königen / und desselben Bedeutung. Man gedenckt aber villeicht allhier / daß auch mich Gott durch gleichen Stern zu sich ruffte / was Glück wäre dises für mich? Wohl getröstet / niemand ist aus uns / dem nicht Gott seinen Stern habe lassen aufgehen. Will man wissen / was für einen Stern? vernehme man die schöne Wort Augustini, des grossen Kirchen-Lehrers / *Serm. 29. de temp. ducatum nobis præbeat velut stella cæli lux fidei*, es ist dieser Stern kein anderer / als das Licht des wahren Glaubens / dann der Stern hat die heilige Morgenländische König erleuchtet / und glücklich geführet zu Christo / der Glaub auch erleuchtet / und führet uns zu Gott. Solchem nach seye mir anheut erlaubt einen geistlichen Wahrsager abzugeben / und aus diesem Stern / nemlich / aus dem Glauben einem jeden wahr zu sagen sein künftiges Glück oder Unglück. In solchem En-

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

de aber sage ich / folgen wir den Glaubens-Licht / wie die heilige drey Könige dem ihrigen / bringt diser Stern uns alles Glück und Seegen: folgen wir nicht / bringt er mit sich alles Unglück / das erweise ich.

Groß seynd die Wunder / vilfältig 199 die Gnaden / die der grosse Gott denen heiligen drey Morgenländischen Königen durch aufgegangenen Stern erwisen hat. Augustinus, *Serm. 31. de temp. nennet disen Stern: mirificam linguam cœli, quæ inusitatum virginis partum inusitato fulgore clamaret*: Eine wundervolle Himmels-Zung / welche mit ungewöhnlichem Glanz die ungewöhnliche Geburt der Jungfrau hat ausgeruffen: Maximus, weyland Bischoff zu Turon, und heiliger Kirchen-Vatter: *Caligantis orbis oculum, qui mundi veterem novavit aspectum*, ein Aug der verdunkelten Welt / welches das alte Aussehen des Erdbodens erneuert hat. Petrus Chrysologus, *Serm. 158. ministram viæ*, einen getreuen Weegweiser / der dise heilige drey Fürsten durch tausenderley Gefahren / und unbekandte Weeg zum gesuchten Heyland ganz glücklich geführet hat. Nicht minder aber auch ist die Glückseligkeit / nicht weniger die Gnaden / die der freygebigste Gott dem Licht des wahren Glaubens hat zugesagt; doch daß der Mensch / wie die heutige drey Könige ihren Stern / also diesem Licht Folg leiste: Niemahls wurden dise heilige Monarchen den Neugebohrnen Heyland haben angetroffen / wann sie sich nach gesehenem Stern nicht auf die Reiß begeben: Niemahls auch wird ein Christ sein wahres Glück finden / wann er nach Erkandtnuß des wahren Glaubens nicht auch zum Werck schreitet. Glückselig / und tausendmahl glücklich / der im Werck erzeitet / was er durch den Glauben erkennt. Nicht vormöthen ist / dise Glückseligkeit zu erweisen / vil Zeugnissen der Göttlichen Schrift / und deren heiligen Kirchen-Vätern bezubringen / gnug allein ist Paulus der Welt-Apostel / welcher die ganz glücklichse Würckungen / und Vortrefflichkeiten eines wahren Glaubens

bens also ausführlich / und vollkommenlich beschreibet / daß selben nichts könne beygebracht werden. Man lese nur das Send-Schreiben dieses grossen Apostels zum Hebr. am 11. allda lehret er Anfangs / was der Glaub seye / nemlich / eine gewisse / aber dunckle Erkandtnuß solcher Sachen / die wir nicht sehen / und gleichwol glauben / ob sie schon unsichtbar seynd / und die man verlangt zubestehen / wie unser letztes Zähl und End. Wohin führet aber diser Glaub / fahret fort der Apostel / und was würcket er in uns / wann er geübet wird? Alles Gutes / ist die Antwort / was immer herrliches / und grosses nach Erschaffung der Welt sich habe zugetragen / hat der Glaub ausgewürcket. Durch den Glauben hat Abraham den beschwärllichsten Befehl des Himmels ins Werk gerichtet. Wer hatte sich eingebildet / daß ein Mensch in Ueberfluß deren Reichthumen alles das Seinige verlassen / und in ein fremdes Land sich begeben könne? Ein Vatter zum Scharfrichter werden seines einzigen lieben Kinds / dasselbe Gott aufzuopfern? doch hat der Glaub den frommen Abraham dahin gebracht. Was Naß / was Neyd / was Verfolgung hat von Cain / seinem gottlosen Bruder / nicht erduldet der fromme Abel / weil sein Dpffer mit gnädigen Augen von Gott angesehen worden; doch hat er darum das Beste seiner Heerde Gott zu opfern niemahls unterlassen / dann der Glaub gabe ihm zu erkennen die Nothheit dessen / den er verehrte / für welchem er auch sein Leben zu lassen für einen Gewinn gehalten. Durch den Glauben hat Noe die Arck erbauet / zu Dero Verfertigung er hundert Jahr hat angewendet. Er glaubte nemlich denen Worten Gottes / der ihm geoffenbahret / daß er die ganze Welt im Wasser versencken wolle. Was hat Noe Zeit wählender Arbeit nicht erduldet? was Schimpff / Spott / und Laster / Wort nicht müssen anhören? seine Warnung wurde gehalten für eine Einbildung / seine Forcht für eine Zaghaftigkeit / seine Bemühung für eine Schwachheit des Gemüths / doch hat er alles durch Krafft seines Glaubens überwunden / seine Arbeit beständig fortgesetzt / und

glücklich zum End gebracht. Durch den Glauben hat Moyses die angetragene Ehr eines Königlichen Prinzens nicht wollen annehmen. Gewislich eine beschwärlliche Versuchung / da ein mächtiger König in Egypten den noch Jungen Moysen / als einen gemeinen Sohn / seiner Tochter / zum Erben seines Reichs einzusetzen versprochen hat / doch hat der Glaub Moysi die Augen eröffnet / daß er die Eitelkeit deren Welt. Güttern erkennet / und lieber wollen mit dem Auserwählten Volk Gottes geplaget werden / als den Ueberfluß deren Egyptischen Reichthumen genießten. Will nicht melden von Gedeon, Samson, Jephthe, David, Samuel, und vilen anderen Propheten / lauter Wort Pauli / welche alle durch den Glauben sich sonderbahy gemacht. Dife heilige Leut: per fidem vicerunt regna, operati sunt iustitiam, adepti sunt re-promissiones, v. 33. Haben durch den Glauben ganze Königreich erobert / Gerechtigkeit gewürcket / die Verheißung erlangt / alle beschwärnüssen diser Welt ganz heldenmüthig überwunden.

Aber nicht vonnöthen ist / so weit / 201
bist auf längst vergangene Zeiten des alten Gesetzes zurück zu kehren / führe man zu Gemüth jene erste und glückselige Zeiten des Christenthums / da der wahre Glaub zu blühen angefangen / was schöne Tugend-Früchten hat diser Baum nicht herfür gebracht? wie eyfrig ware bey disen ersten Christen die Andacht / wie hitzig die Liebe / wie tieff die Demuth / wie auferbäulich die Sitten / wie tugendreich der ganze Lebens-Wandel? Woher dieses alles? sagen muß man von ihrem Glauben / als welcher der Grund / und das Mittel ist / alle andere Tugenden zu erwerben. Ja noch heut zu Tag / wie vil unschuldige / fromme Seelen haben das Glück / die Welt völlig zu verlassen / und mit größter Vergnügung ihrer Seelen: Heyl allein abzuwarten / der Ursprung widerum dieses heiligen / und best vergnügten Lebens ist kein anderer / als der Glaub / durch welchen sie der Welt Eitelkeit und Falschheit täglich mehr erkennen / und darum allein dem Himmlischen nachtrach-

trachten. Muß bekennen / daß das Leben eines frommen Christens vil Beschwärnussen mit sich bringe / und bestehet die Glückseligkeit des Glaubens nicht in dem / daß er selbe hinweg nehme / sondern vilmehr in dem / daß er uns tröste / und stärke / alle Mühseligkeiten dieses elenden Leben mit Gedult / ja mit Freuden zu übertragen / dann der Glaub gibt uns zu erkennen den Werth des Leydens / daß wir es schätzen / aus der Hochschätzung erfolget / daß wir es lieben / und in selben finden unsere Vergnügung.

201 Nach disen allen / wann wir noch arm seynd an Tugenden / ungeduldig in geringster Widerwärtigkeit / begierig der eitlen Ehr / saumseelig zur Andacht / hurtig zur Eitelkeit / ausgelassen in Sitten / frey in der Manier zu leben / was ist anders zu schliessen / als daß uns der Glücks Stern des wahren Glaubens / denen heutigen drey Königen gleich / zwar aufgegangen / wir aber uns dessen zu unserem Glück / disen heiligen drey Königen gleich / nicht bedienen; wie haben sich dise Heil. drey Könige des Sterns bedienet? Sie haben erstlich / die Sach nicht in dem allein beruhen lassen / daß sie den Stern gesehen / und durch selben den Neugebohrnen Heyland in Erkandtnuß gebracht / sondern zum Werck gegriffen / und Christum aufzufuchen sich auf den Weeg gemacht: wir befriedigen uns mit dem allein / daß wir die Glaubens Wahrheiten erkennen / wenig sorgende / nach selben das Leben einzurichten. Kaum das die heilige drey König den Stern gesehen / haben sie sich alsobald auf die Reise begeben. Vidimus, venimus, bekennen sie selbst / Matth. 2. v. 2. Wir haben den Stern gesehen / und seynd kommen. Wir verschieben oft die erkandte Glaubens Wahrheiten ins Werck zu richten Jahr und Tag. Nicht die Gefahren eines unbekandten Weegs / nicht die Beschwärnussen einer so lang wärenden Reise / nicht die Unbequemlichkeit der rauhen Winterszeit / nicht die Reden / und übel ausdeutende Zungen in ihren eignen Ländern / nicht die Forcht Herodis / des Königs in Judenland /

nicht die Armuth des Stalls / nicht die Gestalt eines elenden verlassenen Kinds haben dise H. drey Könige von ihren heiligen Vorhaben / Christum anzubetten / zuruck gehalten: Wie wenig ist oft / wie gering / welches uns / den wahren Glauben im Werck zu erzeigen / abschrecket / ein hönisches Wort / ein finstres Gesicht / ein eitele Forcht der Welt zu mißfallen / ein menschlicher Respect ist zu solchem End schon gnug. Endlich haben dise heilige drey König Christum nicht allein verehret / und angebettet / sondern auch ihre Schätz eröffnet / und mit Schanckungen ihre Anbettung bewerth gemacht. Was lassen wir uns kosten unseren Glauben bewerth zu machen? Wer gibt gern das seinige / wer ziehet sich gern etwas ab / die Ehr Gottes zu befördern? was Wunder dann / wann unser Glaubens Licht uns nicht ist ein Glücks Stern? sagen darff ich vilmehr / seyn werde es ein erschrocklicher Comet Stern / und alles Unglück für uns mit sich bringen.

Dann wer weiß nicht / in was Un- 202
heyl jene gerathen / die dem Heyl scheitenden Glaubens Licht nicht haben folgen wollen. Betrachtet zu dessen Bestättigung den in Schiff schlaffenden / und von dem ungestimmen Meer in die äußerste Gefahr gesetzten Jonam: es hatte zwar Jonas den Glauben gehabt an den wahren Gott / seiner eignen Bekandtnuß gemäß / Jonæ 1. v. 9. Dominum Deum celi ego timeo, ich fürchte Gott / der im Himmel ist / er hätte aber auch diesem Glauben gemäß Gott dem Herrn sollen gehorsamen / und nacher Nimive reisen; dieses weilten er nicht gethan / forderte sein Glauben von ihm Straff / und verhängte über ihme alles Unglück des wüthenden Meers. O ihr Christglaubige / die ihr euch befindet in den Schiff der wahren Kirchen / ich sehe / daß es euch an den Glauben / an den wahren Gott nicht mangle; es leuchtet euch der Gnaden Stern / wie denen drey Weisen / aber an den schuldigen Gehorsam mangelt es euch / ihr ligt mit Jona in einen tiefen Sünden Schlaf / dormiebat sopore gravi. v. 5. und deshalben wird euch

der Glücks- Stern des Glaubens zu einem Schröck-vollen Comet- Stern werden / alles Unheyl / alles Ungewitter / und so ihr nicht erwachet / und gehorsamet / der ewige Untergang wird über euch kommen. Ja um diese Wahrheit noch besser zu erkennen / überseheth die ganze Welt von Aufgang bis zum Niedergang / von den Mitnächtigen gegen den Mittägigen Landen / gehet mit euren Gedanken in Assien, durchlauffet America, besuchet Affrica, und kehret wiederum nach Europam. Fraget bey so vilen Völkern / Königreichen / und Landschaften um den wahren Glauben / wo er gewesen / und wo er diser Zeit seye? D wie klägliche Antwort wird zu vernehmen seyn? Es reden hiervon sowohl die Biblische - als die Kirchen-Geschichten. Es ware einstens in Egypten die Kirch Gottes des alten Testaments; von dannen aber ist sie gewichen und versetzt worden in Palästina, wie David Psal. 79. v. 9. sagt: Vineam de Agypto transtulisti. Es ware der rechte Glaub bey dem Hebräischen Volck / welches mit unzählbaren Gutthaten von Gott überhäuffet worden / aber auch bey diesem Volck ist er nicht geblieben / sondern hat sich zum Heyden gewendet / ecce convertimur ad Gentes, Act. 13. v. 46. aber auch in denen zuvor Heydnischen Ländern ist der wahre Glaub und Gottesdienst nicht allzeit an einem Orth beständig verblieben. Wir werden finden / daß der Christliche Glaub von der Apostel-Zeit an

in Orient herrlich gewesen / also / daß die Glaubige zu Antiochia zu erst den Namen der Christen bekommen haben; Jetzt aber müssen wir mit Schmerzen sehen / daß dieselbige Länder meistens denen ungläubigen Türcken unterworffen seynd. Es hat sich hernach die Religion gewendet gegen Mitnacht / und gegen Mittag / und in Engelland / Schottland / Irland / Holland / Teutschland / und anderen Orthen die herrlichste Früchten der Herrlichkeit hervorgebracht; anjeho aber betrauren wir / daß so schöne Orth in Irthum / und Kezerey verfallen seynd. Gegen Mittag ist der Christliche Namen gar nicht mehr geblieben / zumahlen in Affrica alles von Christo abgefallen / und Machometanisch worden; und woher ein so zäherwürdiges Unglück? weil man dem Licht des Glaubens nicht nachgelebt / durch gute Werck solchen nicht lebhaft gemacht; weil man bloß seinen Begierden gefolgt / und von dem Glaubens-Licht sich nicht hat leiten lassen. Hiermit dann erkennet man / was man von dem Stern-Licht des Glaubens zugewartet / folget man disen / wie die drey Weisen / alles Glück; folget man nicht / alles Unglück / ja der Glauben selbst wird von uns weichen. Erwähle man demnach das bessere / weil man das Glück in seinen Händen hat / damit man das Unglück nicht erst alsdann erkenne / da es sich nicht mehr abwenden laßt.

A M E N.

